

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
versandt.
Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die halbjährliche Zeit gewöhnliche
Zeitungsschrift oder deren Raum 15 Pf.,
um halbjährlicher monatlich 15 Pf.,
für die zweifache halbe Zeitschrift oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Bestimmungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: U. Schwetschke in Halle.

N 194.

Halle, Sonntag den 21. August. (Mit Beilagen und Sonntagsblatt.)

1881.

Paris, seine Bevölkerung und seine Befestigung.

Unter diesem Titel enthält das Militär-Wochenblatt einen Aufsatz, der auf die großen Verteidigungsmaßnahmen, welche seit 1871 ganz gegen französische Art in der Stille um Paris ausgeführt sind, aufmerksam macht und unerschrocken auspricht, daß durch dieselben vom strategischen Standpunkte aus der Nachtheil, den die vor zehn Jahren weiter westlich vorgedrungenen Grenzen Deutschlands Frankreich gebracht haben, nahezu ausgeglichen wird. Während die alten Forts 3—5 km von der bastionierten Hauptumwallung sich befanden, liegen die neuen Werke 10—14 km von der Hauptstadt und bilden eine von Westen nach Osten liegende Gürtel, deren Wälder mit dem Wirkungsbereich der Geschütze 39 und 44 km betragen. Sie beschließen einen Flächenraum von 220 deutschen Quadratkilometern und verbergen die Sicherheit nicht nur der Hauptstadt, sondern auch der dieselben umgebenden Städte St. Denis, Versailles, St. Cloud, Sevres u. s. w., in ausbrechender Weise. Wenn man erfährt, daß der Feind, der Paris künftig einzuschließen beabsichtigt, wenigstens über die dreifache Stärke der die Hauptstadt im Jahre 1870 belagernden Deutschen verfügen müßte und daß seine Truppen in einem doppelt so weiten Umkreise wie damals Aufstellung nehmen müßten, so kann man allerdings sagen, daß es eine „Mietenaufgabe“ sein würde, Paris zu belagern, zumal die Befestigung der äußeren Kette von Forts und Batterien mit 20,000 Mann eine vollständige Würzschicht ihrer Sicherheit bildet. Es heißt in dem Artikel:

Das große Werk der Neubefestigung von Paris hat sich in der Stille, ohne Aufsehen zu erregen, aber um so gewaltiger vollzogen. . . . Vom frühesten Standpunkt aus betrachtet, ist jetzt nachdem Paris mehr als nordwärts zu einem ungeheuren Waffenplatz umgewandelt, der Nachtheil der weiter vorgedrungenen westlichen Grenzen Deutschlands nahezu compensirt; denn Paris allein hat das Centrum, den Westen und Süden Frankreichs. Das Jahr 1870 ist die Antwort auf die im Jahre 1840 gepflogenen Verhandlungen über die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Befestigung von Paris nicht schuldig geblieben. Während Napoleon im Besitz einer besetzten Hauptstadt 1814 die entscheidende Rolle der Coalition verstanden hätte, würden 1870 sicher die deutschen Heere, wenn ihnen hier, nach Vernichtung bzw. Veranbarung der Napoleonischen Armeen nicht Halt geboten worden wäre, in unüberwindlichem Anbrang ganz Frankreich überfluthet haben. Es wird die Behauptung wohl als gerechtfertigt erscheinen, daß es in Zukunft kaum möglich sein dürfte, die feindliche Vorpostenlinie da zu placiren, wo im Jahre 1870 die rückwärtige Grenze der deutschen Einheitsstruppen verlief, es würde vielmehr der in Paris befindliche Marschall über einen Flächenraum von etwa 220 deutschen Quadratkilometern gebieten. Für den Ober-Commandanten in Paris ist es ein leichtes, Ausfälle in großem Maßstabe schnell und unbedacht einzuleiten, während der Belagerer, um ihnen zu begegnen, nur in weitem Bogen eine Concentrirung zu bewirken im Stande ist, wobei der Fall sich leicht ereignen dürfte, daß bei energischer Ueberlegenheit gegen Ausfälle die Corps der Belagerungskorps einzeln in Schach erliegen; kann wie wieder wird ein eingeschlossenes Paris wie im

letzten Kriege nur über ein Einien-Armee-corp (das von Biney) zu verfügen haben. Ob aber, wie vorgeschlagen, die französische Hauptstadt durch mehrere in sich concentrirte Armeen, deren Verbindung durch Cavalierie-Divisionen hergestellt, wirksam zu blockiren wäre, steht noch sehr dahin. Wenn es nach Vorstehendem eine Mietenaufgabe sein würde, Paris zu belagern, so erfordert auf der anderen Seite die Verteidigung dieses größten besetzten Plazes der Welt, die in großem Sinne aufgeführt, in großem Maße durchgeführt werden muß, ein Feldergebnis erster Ordnung; und es genügt hier nicht die Energie eines Gambetta, der sich vermaß, den Sieg organisiren zu wollen. Und Deutschen gereicht der wohlverdiente Zweifel, ob die Franzosen solche Geister beherbergen, zum Troste, und es wäre jedenfalls voreilig, wenn unsere Nachbarn in der Neubefestigung von Paris eine Garantie seiner Unantastbarkeit erblicken würden.

Man darf nicht erwarten, daß wie im Jahre 1870 die französischen Armeen von der Elbe bis verstreut, muß vielmehr annehmen, daß Zeit genug vorhanden, eine große Armee zur Verteidigung zu sammeln; denn selbst im für Frankreich ungünstigen Falle werden die Hauptquartiere Antons, Rouen, Le Mans und Orleans ohne große Anstrengungen auf dem Eisenbahnen schnell 100,000 Mann Sinen* nach einer etwa doppelt so starken Armee von Territorialtruppen heransführen. Ueber in das Herz Frankreichs einbringen, dazu ist nicht allein die entscheidende Niederlage der französischen Waffen bedingungslos, sondern auch die starke Parriere zu sprengen, welche sich in Gestalt gigantischer Befestigungen längs der nördlichen und östlichen Grenzen, d. h. der Grenzen Belgien, von denen allein ein deutscher Angriff — und nur diesen habe ich bei der besten Befestigung im Auge — ansetzen kann. Denn nicht nur um Paris sieht der beobachtende deutsche Militär den Ring der Befestigung sich erweitern und verstärken: neben den neuen verhängenen Lagern von Epinal und Belfort, von Langres und Besancon, den Sinen von La Fere, der verhängenen Position von Reims, den mit neuen starken Forts umgürteten Festungen Verdun und Toul, dem besetzten Plateau von Chate, den permanenten Werken, welche bei Nancy die Befestigung der Mosel bewirken, und jenen, welche an der nördlichen Grenze, an den Ufern der Maas gelegen, treten einem feindlichen Einfall in einer anderen Richtung auf der Côte d'Or die verhängenen Lager von Dijon und weiter südlich die von Lyon entgegen. Sind auch die oben genannten Befestigungswerke und Sinen nur theilweise neue fortificatorische Schöpfungen, so sind sie doch allein durch die Erweiterung, welche sie erfahren, durch solide Construction und zeitgemäße Armirung zu vollwertigen Factoren geworden, welche in dem großen Calcul, bei dem es sich um Wohl und Wehe von Nationen handelt, berücksichtigt sein wollen.

Telegraphische Depeschen.

Köln, 19. August. (Voss.) Die Königlich-Preussische Zeitung meldet aus Remagen, 17. August: Die besichtigende Commission stellte heute fest, daß ein vier Morgen großer Weinberg der Gemeinde Heimerdsain der Bürgermeisterei Remagen vor

der Reblaus ergriffen ist. Der Antrath von Grote setzte sich sofort mit dem Ober-Präsidenten in Verbindung.

Wien, 19. August. Das Uebungs-geschwader ist heute Nacht in Wien, von Gernsbürge kommend, hier eingelaufen und wird anfangs nächster Woche von dem Chef der Admiralität, General v. Stofch, inspizirt werden.

Wien, 19. August. Nach einer Meldung der „Polit. Corr.“ aus Athen würden die griechischen Truppen, in fünf Regimenten getheilt, zu weiterer Offensivierung der von der Türkei abgetretenen Gebiete ihre Vorbereitungen morgen beginnen.

Paris, 19. August. Anlaßlich der Erklärung des Unterstaatssecretärs Dille in der gestrigen Sitzung des Unterhauses des „Agence Havas“ darauf aufmerksam, daß das von der Deputirtenkammer angenommene Gesetz nicht gestattete, der von der englischen Regierung beantragten dreimonatlichen Verlängerung des bestehenden Vertrages zuzustimmen, bevor nicht die Unterhandlungen weit genug vorgeschritten seien, um den Abschluß des neuen Handels-Vertrages als sicher ansehen zu können. Die „Agence Havas“ spricht die Hoffnung aus, daß dieser Zwischenfall ein vorübergehender sein werde. Angefaßt dieses in der beiseitigen Entscheidung beruhenden Hindernisses, das die französische Regierung mit Rücksicht auf entgegengehaltene müßte, werte sich die englische Regierung veranlaßt sehen, eine Lösung zu suchen, die geeignet sei, beide Länder, die in gleicher Weise das eine als andere benötigen, zu befriedigen.

Stockholm, 19. August. Der Kronprinz wird, wie die „Schwedisch-Finländische Korrespondenz“ meldet, am 25. d. hier zurückkehren. Derselbe wird über Berlin zurückreisen, um Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm auf Schloss Wabelberg einen Besuch abzustatten. Gegen den 16. September werden sich der König, die Königin, der Kronprinz und die königlichen Prinzen nach Karlsruhe begeben, von wo aus Ihre Majestäten am 24. September die Rückreise antreten werden. Der Kronprinz und die Kronprinzessin werden am 29. September in Stuttgart eintreffen und am 1. Oktober ihren feierlichen Einzug in Stockholm halten.

Genua, 19. August. Von den bei Gelegenheit des Meetings am 14. c. verhafteten 5 Personen sind 2 freigesprochen, 2 andere zu festbestimmter Befristung verurtheilt worden, gegen einen der Verhafteten hatte der Staatsprokurator die Anklage zurückgezogen.

Petersburg, 19. August. Zu dem gestrigen Diner in Peterhof zur Feier des Breobrochens des Regimentsfestes, zusammenfällt, war laut dem Petersburger „Herold“ festlich worden, daß sämtliche Eingeladene, welche im Besitz von österreichischen Ordensbändern sind, solche anzulegen hätten. Der Kaiser, welcher das Band des Stephansordens trug, lag zwischen dem Großfürsten Nicolai und Michael Nikolajewitsch, ihm gegenüber die Kaiserin, welche zur Linken den österreichischen, zur Rechten den französischen Hofschäfer hatte. Der erste Toast, welchen der Kaiser ausbrachte, galt dem Kaiser Franz Joseph, wobei der Kaiser mit dem österreichischen Hofschäfer anstieß.

Ein summer Zeuge.

Roman aus dem Englischen von Sally Morton.

(Fortsetzung.)

In der nächsten Minute war er im Zimmer und an ihrer Seite.

Sie hatten wohl nicht, mich sobald wiederzusehen, Miß Studley, sagte er mit seinem ehrlichen, offenen Lächeln, „und ich wagte es kaum zu hoffen.“

„Aber warum“, entgegnete Anna, „sagten Sie mir nicht bei unserer Begegnung, daß Sie meinen Vater kannten?“ „Ich sprach nicht davon“, sagte der junge Mann etwas verlegen, „weil ich dachte, daß der Kapitän es Ihnen selbst sagen würde, wenn so sein Wille sei. Auch war ich ja gar nicht gewiß, ob Sie hierher kommen würden.“

„Ich war sehr erfreut, Sie hier zu sehen“, war Anna's Erwiderung. „Nicht wahr, Herr Frey ist Ihr Vater?“

„Ja, er ist hier“, befragte der junge Mann. „Er hat ein Geschäft mit dem Kapitän, und sagte, daß er meine Gesellschaft dabei nicht brauchen könnte. Gott, wie glücklich bin ich, einige Minuten bei Ihnen sein zu können.“ „Als Ihr Vater sagte Ihnen nicht, daß ich ein guter Bekannter von ihm sei?“

„Er nannte Ihren Namen, als wir herfabren und er Sie an der Station stehen sah; allein, ich wußte nicht, daß Sie ihn besuchten.“

„Und was sagte Ihr Vater über mich“, fragte Danby, indem er Anna anständig anblickte. „Doch nichts Schönes, hoffe ich, denn er sah mich nicht immer unter den angenehmsten Umständen. Hätte ich bei seiner ersten Bekanntschaft gewußt, daß ich Sie treffen würde, so —“

„Nicht das Geringsste“, antwortete Anna — und dann zu einem anderen Gesprächsgegenstande übergehend, meinte sie, daß das ein sehr kurzer Besuch sei, indem der letzte Zug nach einer Viertelstunde abgehen würde.

„O, wir geben diese Nacht nicht mehr fort“, sagte Danby. „Wir haben ein Zimmer in dem Hofstaple bestellt. Frey hat noch Geschäfte mit Ihrem Herrn Vater, wobei ich später auch sein muß.“

Danby sagte dies in einer so verlegenen Art und Weise, daß Anna nicht wußte, was sie davon halten sollte. Im selben Moment ging aber die Thür auf und der Kapitän trat herein.

Er schüttelte Danby's Hand zur Begrüßung und bot dann seine Tochter, Licht zu besorgen, da er ein Geschäft mit Mr. Danby habe, während Mr. Frey noch oben in seinem Zimmer arbeite. Sie selbst möge Herrn Danby nun „Gute Nacht“ sagen und sich auf ihr Zimmer begeben, da solche ernste Geschäftsangelegenheiten nicht für das Ohr der Damen seien.

Anna folgte dem Befehle, und als sie dem jungen Manne ihre Hand zum Abschied reichte, presste derselbe sie mit leisem Druck und wünscht ihr eine gute Nacht und Lebewohl, denn, bis sie morgen aufgestanden, sei er wohl schon längst wieder daheim. „Nun natürlich“, sagte der Kapitän hinzu, „Gute Nacht, Anna, laß dich Herrn Frey zwei Wöcher bringen.“

Seine Tochter verließ das Zimmer. Als sich die Thür hinter ihr geschlossen, sagte der Kapitän: „Nun, mein junger Freund, sind wir allein; mißchen Sie sich ein Glas Grog und lassen Sie uns ruhig an unsere Arbeit gehen. Frauen sind bei solchen Sachen stets im Wege. Sie schütteln mit dem Kopf. Wenn Sie in meinem Alter sind, werden Sie meiner Meinung sein. Das Wädel muß jedoch als möglich wieder aus dem Hause. Die Karten sind in jener Schublade; hier ist der Schlüssel. Alle Weiber sind neugetier, darum habe ich sie weggeschloffen.“

„Welch ein trauriges Zimmer“, sagte Danby, indem er sich darin umfah und dabei dachte, welch trauriges Loos Anna beschieden sei.

„Ja, es ist unheimlich“, sagte Studley. „Dieser Nebel kommt von der Ausrichtung dieses verfluchten Theiles, welchen ich schon lange hätte antrocknen oder reinigen lassen, wenn ich nicht ein Wandernogel wäre. Doch jetzt zur Sache, wie stehen wir?“

„Ich glaube, ich schulde Ihnen noch fünfzig Pfund, Kapitän“, entgegnete der junge Mann etwas betreten.

„An der That, das ist die Summe, welche ich als Schuld in mein Taschenbuch eingetragen. Nun, vielleicht wechselt das Glück Ihre Nacht; denn selten habe ich zweimal nach einander dieselbe Chance. Wollen wir drei Spiele für doppelt oder quint spielen?“

Danby zögerte einen Augenblick; die Sache, wenn er verlor, begann dann sehr ernst für ihn zu werden. Doch er schämte sich, dies zu sagen, und dann hatte er das dunkle Gefühl, dem Kapitän sich dadurch geneigter zu machen. Er setzte sich also nieder, und sie spielten Gartic.

Es modte für einen ruhigen Beobachter ein eigentümlicher Anblick gewesen sein, die beiden Physiognomien zu studiren. Das volle Licht fiel auf die braunen Locken und das erregte Gesicht des Jünglings und das dünne graue Haar und die ruhige Erscheinung des älteren Mannes. Ein Weicher mit Grog stand an Danby's Seite, welchem er in der Erregung öfters zusprach, während der Kapitän, wenn er spielte, niemals geistige Getränke zu sich nahm. Das Glück war in dieser Nacht wieder gegen Walter Danby; er verlor ein Spiel nach dem anderen und wurde immer aufgereizter, während der Kapitän jetzt so wohlthunend ruhig blieb, wie er im ersten Moment gewesen. Sie spielten fort und fort, bis der erste Sonnenstrahl an der Wand erglänzte.

„Hallos!“ rief Studley, „jetzt ist es Zeit, aufzuhören. Sie haben auch genug verloren, armer Schelm. Haben Sie eine Idee, wie viel?“

„Nicht genau“, entgegnete Danby, das Haar von der mit kaltem Schweisse bedeckten Stirne streichend.

„Hier ist Ihre Rechnung“, sagte der Andere ruhig, „Sunder und dreißig Pfund.“

„Großer Gott, kann es so viel sein?“ rief Danby entsetzt aus. „Ich dachte nicht, daß es so viel sei.“

Auch den beiden österreichischen Militärbeobachtungs-Offizieren Graf Herzfeld und Major Kersch trat E. Majestät zu. Demnach folgte Toaste auf das Regiment und die Artillerie.

New-York, 18. August. Der „Herald“ veröffentlicht ein Schreiben Hartmann's, in welchem derselbe erklärt, er sei nach New-York zurückgekehrt, um eventuell das Aufrecht der von den Tribunalen auf die Probe zu stellen. Hartmann bezeugt sich ferner, daß er beständig polizeilich überwacht werde. Heute gab derselbe in dem Bureau des höchsten Gerichtshofes die Erklärung ab, daß er beabsichtige, amerikanischen Bürger zu werden.

Neueste Tagesrundschau im Auslande.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Depeschen.)

Oesterreich-Ungarn. Wieder werden anti-deutsche Demonstrationen, oder besser gesagt, Pöbelhaftigkeiten der Gezeiten signalisiert und mit der „Verbündungsaktion“, deren Ausgangspunkt der Brand des oesterreichischen Nationaltheaters werden zu wollen schein, hat es also keine guten Wege. Aus Prag, 18. d. wird gemeldet:

Für gestern Abend war ein Gartenfest im deutschen Casino anlässlich des Geburtstages des Kaisers angesetzt. Der Betrag des Festes war für die deutschen Schaulustigen bestimmt. Nach Beendigung des spatenfesten verarmte sich eine große Menschenmenge vor dem Casino mit bereit gehaltenen Pfeifen und brachte vor dem Casino eine Regenwolke. Als der Abend jedoch bemerkt, daß das Casino nicht besucht wird, beschloß man sich, die Pfeifen abzugeben, was er „bei Eloane“ fing, über den Graben bis zur Bergmannstraße, wo unter der Mauer selbst Entzündung, indem ein Zettel zum deutschen Landeshauptmann, wo einige Minuten zuvor die Festschließung beendet war, lesen wollte; ein anderer Zettel hielt jedoch von weiteren Ständen ab. Der letzte Zettel behielt die Oberhand und die Rotten zerstreuten sich fingen beim Hofmarkt. Es wurde konstatiert, daß die demonstrierende Menge etwa 500 Personen, sofort bei Beginn der Demonstration dem beim Außenministerium wohnenden Polizeikommandanten vorwärts gedrängt wurde, daß derselbe Wachmann auch sofort sich Succurs verweigerte und einzelne Zettel der demonstrierenden Menge ausreichte. Beim Eintritt gelang es, die Ständebanner vollständig zu zerstören.

Die Regierung trägt sich mit dem Gedanken, für Bosnien statt des militärischen eines Civil-Geschäft für die Landesregierung zu ernennen. Baron Lapenna, dem diese Stelle angetragen wurde, hat abgelehnt. — Der Prager „Bohemian“ geht aus der ungarischen Hauptstadt eine Meldung zu, wonach in den dortigen politischen Kreisen ein Erlaß des Ministers des Innern lebhaftes Interesse erweckt, in welchem angeblich darauf hingewiesen wird, daß Ignatieff, der gegenwärtige Leiter der Politik-Russlands, bedeutende Gekümmern flüchtig machte, um eine Agitation in großem Maßstabe unter den nicht-magyarischen Bewohnern Ungarns in Szene zu setzen. Unter den Serben soll diese Agitation bereits begonnen haben; betreffe der Kroaten, Rumänen u. s. werde dieselbe vorbereitet. Der Erlaß des Ministers fordere die Behörden auf, sobald sie unter der Bevölkerung Spuren einer Agitation wahrnehmen, sofort an die Regierung Bericht zu erstatten.

Schweiz. Der sozialistische Weltkongress soll, sofern das schweizerische Bundesgericht den Reklams des Comités der sozialdemokratischen Partei für begründet erklärt, in Winterthur abgehalten werden. So versichert der Genfer „Procurateur“. Vor der für die Abhaltung des Kongresses festgesetzten Zeit wird sich jedoch das Bundesgericht mit dem Reklams nicht befassen, so daß jedenfalls das Verbot des Kantonsrats bis dahin in Kraft bleibt. Inzwischen hat das Bundesgericht am 14. d. M. folgenden dem Postkammerherrn E. H. 13. August tragenden anonymen Drohbrief veröffentlicht:

Herr Präsident! Ihr Bundesgericht hat in nächster Zeit über den Reklams über die Abhaltung des Sozialistenkongresses in Zürich zu entscheiden und ich will es Sozialist aber warnen gegen uns zu entscheiden, sonst sitzen Sie so bald es losgeht zurück in die Luft, und losgehen wird es bald. Demnach haben wir genug um die halbe Schweiz in die Luft zu sprengen. Will der Schweiz nicht wir bald fertig und die nehmen wir zuerst, wenn unsere müthigen Führer mit ihren zehntausend Arbeiterbattalionen kommen hier gleich richtig und dann geht von hier auf der Weltbrand los, dann solltet aber ihr Weltbürger Sie meinen nicht, weil sie sich schämen, aber halt, haben Sie nicht, gehen das schon die Soldaten uns folgen und über die Gänge, ihre Führer losgehen, die helfen uns auch halten sie sich also dem, was zu beschließen sonst baumen Sie zuerst.

Ein Sozialist wie es sieht geht.

Frankreich. Die Szenen von Belleville vom 16. d. M. haben sich am 17. d. Abend wiederum in noch größerem Maßstabe im Winter-Garten wiederholt, wo der Vice-Präsident der gewählten Kammer, Floquet, eine Rede halten wollte. Er konnte nicht ein Wort sprechen, wurde von der Tribüne gedrängt und eben so wie er ihn zu Hilfe stellte Vorzug jählich hinausgeworfen. Die Rabulaten erklärten überall öffentlich, sie wollten

„Hier ist die genaue Auseinandersetzung; wertheilen Sie selbst“, war die Antwort, und der Kapitän hielt ihm den Zettel hin, worauf er Gewinn und Verlust notirt hatte.

„Wollen — wollen Sie mir Nevanche geben?“ fragte der junge Mann in verzweifeltem Tone.

„Ach gebe Ihnen, was Sie wollen, lieber junger Mann, aber nicht eher, als bis Sie mir diese Schuld bezahlt haben.“

„Ach will Sie gewiß bezahlen; ich werde Sie bald um Ihr Geld bringen“, sagte Danby, der kaum wußte, was er sprach.

„Wen lassen Sie mir Zeit, ich muß schon, irgendwo Geld zu erhalten.“

„Weiter kann ich Ihnen nur ein oder zwei Tage Frist gestatten. Ich habe selbst Geld nötig, muß meiner Tochter Pensionsgeld bezahlen und noch einige andere Sachen, und bin verdammt schlecht bei der Kasse. Nun, wie gesagt, einen oder zwei Tage kann ich noch warten, aber es darf nicht länger sein.“

„Ich bin nächsten Sonntag feil und werde das Geld bringen“, sagte Danby, mit der selbstigen Hoffnung, daß er so bald auch einige Worte mit Anna wechseln könne.

„Am Sonntag um drei Uhr erwarte ich Sie, und dann bleiben Sie vielleicht zum Mittagessen, sollen auch später Ihre Reuandee haben, wenn Sie diesfalls wünschen. Jetzt aber wünsche ich zu gehen.“

„Auch ich bin todtmüde“, erwiderte Danby. „Soll ich Frey gehen, wie spät es ist?“

„Nein, hören wir ihn nicht; er hat schwere Arbeit, Rechnungen, deren Zusammenstellung Schwierigkeiten bereiten. Er wird nachkommen.“

Der Gehül einer sich öffnenden Thür und das Geräusch von Stimmen weckte Anna aus ihrem unruhigen Schlummer; sie mußte sich, als sie die fremde Umgebung sah, zuerst besinnen, wo sie eigentlich war. Dann wurde die Thür wieder zugeschlagen und darauf hörte sie einen lauten Laut, und Anna erkannte Walter Danby's Stimme, welcher sagte: „Großer Gott! Bist mir! Was soll ich machen?“ Dann war Alles still.

mit dem Gambettismus anfräumen im Guten oder Bösen. Was bis jetzt geschah, gedore noch zum Guten. Gambetta ist in Bille d'Aray, löst einerseits auf, was er bis Sonntag garnicht mehr thun, andererseits, daß ein Coup d'Etat kommen werde. Erstes ist wahrscheinlicher. Am 18. erwartet man eine große Rede Ferry's in Saint Die. Seine Gegner behaupten, die Szenen in Belleville hätten ihm wieder den Muth gegeben, gegen Gambetta aufzutreten.

Orient. Ueber die Verhaftung eines deutschen Schutzbeamten in Saloniki wird der „Zeitung“ u. A. geschrieben: Die Verhaftung eines gewissen Herrn Gutierrez, der unter deutscher Schutz steht, erfolgte unter dem falschen Vorworte, daß er ein verhafteter Räuber sei. Die Aburtheilung dieser Anschuldigung liegt auf der Hand. Herr G., ein geachteter Bundesratler, war dem Tag vor seiner Festnahme von der türkischen Soldateska in seiner Behausung überfallen und beschuldigt bis auf heute ausgeführt worden. Mit Mitleid und Nachsicht ist sich durch einen vergeblichen Sprung aus dem acht Meter hoch gelegenen Fenster und entkam nach jochschwelligem Umherrennen nach einer Restauration, wo ihn ein mitleidiger Beamter einfandte und nach Rodola dirigirte, wo grade Selim Pascha residierte. Letzterer ließ Herrn G. durch gültige Vorschriften von seinen Vorhaben, beim deutschen Konsulat Hilfe zu suchen, abzurufen. Als dies nicht gelang, denutzte er ihn in einer gemeinen Depesche dem Gouverneur von Saloniki als Rebell und verhafteten Revolverführer. Daraufhin erfolgte die Verhaftung des Herrn G., dessen Diener übrigens bei dem Ueberfall um Leben gekommen ist. Weitzlicht führt man zur Festnahme seiner Arbeiter, die man durch Einschließung dahin zu bringen suchte, gegen ihren Herrn zu vertheidigen. Letzterer überließ man mit seinen Kindern den Kriegsgewalt, das ihn früher zum Strang verurtheilt hätte, wäre es nicht dem deutschen Konsulat gelungen, seine Ueberweisung an das kompetente Gericht zu bewerkstelligen. Da diese That in vorliegenden Falle nur unter Äußerung eines falscheren Konsultatskennens verhandelt, so dürfte das unglückliche Opfer für längerer Unergründlichkeit vielleicht Berechtigung erlangen. Vielleicht handelt es sich hier um einen indirekten Raubakt.

Deutsches Reich.

Berlin, den 19. August.

— Seit dem Schicksalge von St. Privat hat der Kaiser niemals unterlassen, an dem wiedererlebten Jubeltage dem 1. Garde-Regiment zu Fuß seine dankbare Anerkennung für die Waffenthaten jenes Tages zu erkennen zu geben; was hiermit dem genannten Regimente zu Theil wird, gilt für die ganze Armee. So war der Kaiser auch gestern in dem Kreise der Offiziere des ersten Garde-Regiments erschienen. Als Häupter sah das Offizierskorps u. A. den Prinzen Wilhelm, den Prinzen Friedrich Karl, den Prinzen August von Witttemberg. In kurzen Worten gedachte der Kaiser des denkwürdigen Tages der Waffenthaten des Regiments und der Arme und des Ruhmes und Dankes, der dem Prinzen Friedrich Karl dafür gebühre, als dem Vorkämpfer der Schlacht. Der oberste Kriegsherr erhob das Glas und trank auf das Wohl des Prinzen Feldmarschalls, des Prinzen August von Witttemberg, des kommandirenden Generals des Gardekorps, des 1. Garde-Regiments u. s. w. und der ganzen Armee. Gegen 2 Uhr kehrte der Kaiser nach Babelsberg zurück.

Der König von Rumänien, Kronprinz Gustav von Schweden, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und sechs andere Fürsten werden, wie in Hoffreisen verlaute, den Kaiser zu dem großen Caesars- und anderen nach Rom begleiten. Außerdem werden sich ungefähr 100 fremdherrliche Offiziere dort in der kaiserlichen Suite befinden. Zu den Kaiserinmännern in Schleswig-Holstein und Hannover ist der Besuch mehrerer deutscher Fürsten am dieselben Orte bereits angemeldet. Es werden die Großherzoge von Sachsen-Weimar, Oldenburg und Mecklenburg-Schwerin denselben beizugehen; doch sind auch weitere Fürstenbesuche noch zu erwarten. Nach den Wochennachrichten geht der Kaiser zu ihrer Maj. der Kaiserin, die also am wohl schon in Baden-Baden sein wird. Die zunehmende Besserung der hohen Frau giebt der Hoffnung Raum, daß die Ueberlieferung in Kurzem wird erfolgen können. Die Kaiserin wird aber auf den dringenden Rath der Königin der Vermählung ihrer Enkelin, der Prinzessin Victoria von Baden, mit dem Kronprinzen von Schweden fern bleiben. Diesen Festen werden übrigens auch der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark beizugehen.

— Wie bereits früher gemeldet, traf am Donnerstag Vormittag 11 Uhr 4 Minuten Fürst Bischoff auf der Durchreise nach Vargin mit dem Courierzuge auf dem Bahnhof in Stettin ein. In seiner Begleitung befand sich Graf Herberich. Zu seinem Empfangen hatten sich der Oberpräsident Freiherr von Münchhausen, Oberbürgermeister Dahn und Polizeikommissar Feld eingefunden, von denen ersterer zum Reichsanwalt ins Compé bezeugen war, das er erst vertheilt, als der Zug sich schon in Bewegung setzte. Fürst Bischoff, der sich beim Ein- und Ausfahren des Zuges am Coupescheiter zeigte, sah augenscheinlich sehr wohl aus. — In Köln in unterzählt sich Fürst Bischoff während fünf-

minütigen Aufenthaltes auf dem Bahnhof mit den Deut. Regierungspräsidenten, und zwar, wie telegraphisch gemeldet wird, über die Ernte.

— Zur Uebernahme des Kaiserl. Oberpräsidenten seitens des Grafen Eulenburg kann der „Hann. Cour.“ es als durchaus irrig bezeichnen, wenn geglaubt wird, Fürst Bischoff sei ein Gegner des Wiederertritts des Grafen in den Staatsrath gewesen. Vielmehr sei sich der Kaiser schon unmittelbar nach dem Ueclat im Herrenhause klar darüber gewesen, daß er sich selbst durch die Brückung eines so einflussreichen Aristokraten am meisten geschadet habe, und er legte von der Stunde an alle Hefel in Bewegung, um dem Grafen zu verhelfen. Dieser Ansicht der Eulenburg-Kreise sei bisher der Öffentlichkeit nicht manigfaltig bekannt gewesen, was erklärlich genug wird, wenn man sich vor Augen hält, daß es sich dabei um Vorgänge im engeren Familienkreise handelte. Noch ehe das Entlassungsgesuch des Grafen Eulenburg angenommen war, begab sich die Fürstin Bischoff in dessen Wohnung, um zu versuchen, ob nicht der mildere Einfluß einer Frau das ins Geleite bringen könne, was der Streit der Männer an Schrotsteinen und Schwertgefechten untergebracht hatte. Es ist bekannt, daß schließlich der Kaiser selbst intervenirte, um den Conflict zwischen dem beiden Staatsmännern auszugleichen.

Die Gesandtschaft des Generals v. Grob, genannt v. Schwarzhoff, scheidet abendwärts vor, so daß bei der sorgsamten Pflege, welche der Kranke genießt, die Hoffnung Bestand gewinnt, ihn der Kränke erholen zu sehen.

— Die „Germania“ enthält unter dem 18. ds. Mts. eine Streifung eine Zuschrift über Dr. Korum, der sich folgende Stelle entnehmen: „Herr Dr. Korum in der Thätigkeit von Trier? Die Sache ist, glaube ich, noch nicht gänzlich entschieden. Das päpstliche Breve, welches ihn ernennen soll, ist noch nicht veröffentlicht. Herr Dr. Korum besitzt es noch nicht. Er ist nur Missionar (évêque missionnaire). Noch ist keine Principienfrage geregelt. Herr Dr. Korum hatte zwei Axiome beim heil. Vater; die zweite war eine Privataxiome und dauerte 3/4 Stunde. Der heil. Vater sprach mit ihm von den Leiden, die ihm bevorstünden, von den Kämpfen, die ihn wahrscheinlich erwarteten. Weil er eben noch nicht zum Bischof von Trier ernannt ist, wird er auch erst noch zwei bis drei Wochen, falls in der Zwischenzeit seine Ernennung erfolgt, und dies ist wahrscheinlich der Fall, sich dort befinden.“

— Die „Germania“ brachte kürzlich eine Zuschrift, welche als mutmaßlichen Verfasser der Canossa-Artikel den Fürsten zu Salm-Reifferscheid-Dyck bezeichnet. Mit Bezug darauf erhält nun die „Germania“ folgendes Schreiben: In einem Artikel Ihrer Zeitung vom 16. c. wird der Vermuthung Raum gegeben, als ob ich bei der Abfassung eines mir bis jetzt unbekannt gebliebenen Artikels der „Allgemeinen Allg.“: „In Canossa“ beteiligt sei. Ich sehe mich daher genöthigt zu erklären, daß ich der Abfassung des Art. keineswegs fremd bin, und erhalte höchlichst, die meine Erklärung in nächster Nummer Ihrer Zeitung veröffentlicht bekannt zu geben. Hochachtungsvoll A. Fürst zu Salm-Reifferscheid-Dyck. Schloß Dyck, den 18. August 1881. — Inzwischen ist die „Deutsche Cour.“ zu der Erklärung ermächtigt, daß A. v. Seydel nicht der Verfasser der betreffenden Artikel sei.

— Es ist nicht ohne Interesse, daß grade in der Diöcese Trier unmittelbar vor dem Antictritt des neuen Bischofs eine Verthärkung hinsichtlich der maigefälligen Prezis eingetreten ist. Während zufolge eines früheren ministeriellen Erlasses bislang die Entscheidung über die amtliche Anzeige von Uebertragungen der Waagezeit an die Staatsanwaltschaft dem Oberpräsidenten vorbehalten war, hat durch Verfügung vom 15. d. der Oberpräsident der Rheinprovinz die Regierung in Trier ermächtigt, die auf Grund dieses Erlasses getroffenen Instruktionen der unteren Polizeibehörden aufzugeben und die letzteren anzuweisen, daß ein Bericht über die benannten Geistlichen an die oberen Behörden nicht mehr notwendig sei und daß überall, wo „zweifelsohne“ eine Amtshandlung seitens nicht gesetzmäßig angestellter Geistlicher vorliege, unmittelbar an den Staatsprocurator der Antrag auf strafrechtliche Verfolgung gestellt werden solle. Zugleich wird gegen alle etwaigen freisprechenden Urtheile die Appellation zur Vorchrift gemacht. Die „Germania“ bemerkt dazu: „Das ist unzufolge eine einschneidende Verthärkung der Repressivmaßregeln, deren Ursache und Zweck uns unklar ist; sie muß uns so sehr auffallen, da sie vor dem Einzuge des neuen Bischofs grade für den trieren'schen Bezirk erfolgt. Die Centralbehörde wird nicht umhin können, sich über ihre Stellung zu dieser Maßregel im Rückwärtigen und über ihre Bedeutung vernehmen zu lassen.“

Neuere Mittheilungen.

[Sarah Bernhardt kommt nach Wien.] Wie verlautet ist zwischen der Direction des Ringtheaters und dem Agenten des Fräulein Bernhardt ein Contract zu Stande gekommen und unterschrieben worden, demzufolge die genannte Künstlerin vom 3. November d. S. an in zehn Schauspielen am Wiener Ringtheater auftreten wird. Fräulein Bernhardt wird von einer aus 29 Personen bestehenden Gesellschaft begleitet sein.

[In zwei Stunden einhundertsechzig Fälle] entscheiden, das ist ein Summum, welches der Polizeikommissar am Sonntag, den 31. Juli, in Rom-Fort fertig gebracht hat. Die kürzlich erlaubte Vertheilung des Partonisten, welcher in der Vertheilung eines Orestes sich seinen Unterhalt erlang, zu sechs Monaten Gefängnis, hat die Aufmerksamkeit der Presse auf die gefürchtete Kapazität gebracht, mit welcher die Rom-Fort Polizeibehörde die ihnen vorgesetzten Angelegenheiten abzurufen pflegen. Auf jeden Angeklagten in dem vorliegenden Falle etwa eine Minute. Während derselben war das Nationale des Angeklagten und die Anklage zu verstehen, die Zeugnisse zu vernehmen, die Vertheilung entgegenzunehmen. Man kann sich demnach vorstellen, mit welcher Mühe dabei verfahren wurde. Das Schicksal der Angeklagten — über die im Folge oft nicht weniger als ein Jahr Gefängnis verhängt wird — hängt demnach zum Theil davon ab, ob der Polizeikommissar gut geschäftig hat, und die Zeit mit der seine Arbeit zu Ende ist. Sind die meisten Angeklagten auch Bagatellen, deren Betreffende, so befinden sich doch unter ihnen Befürchtungen auch sehr oft Unschuldige oder Individuelle, selbst Kranke, die von vertheilenden Beamten für Bestrafung gehalten wurden und die, ohne Zeit zur Erklärung zu finden, auf Monate ins Gefängnis wandern müssen.

[Aus dem Hinterleben] wird der „Allg. Ztg.“ von einem Augenzeugen aus Solingen folgendes erzählt: Einer meiner höchsten Bekannten hat kürzlich, schon Jahr lang erkrankt, an einer Krankheit, die er mit der eben separirt er gemächlich vom Gros der Frauen, indem er sie in seinen Garten legte. So auch vor wenigen Wochen wieder. Dieses Mal befand sich im Garten bereits ein frisches Jung, welches nicht wenig Pöbel von der neuen Gesellschaft, die Zeugnisse zu vernehmen, die Vertheilung entgegenzunehmen. Man kann sich demnach vorstellen, mit welcher Mühe dabei verfahren wurde. Das Schicksal der Angeklagten — über die im Folge oft nicht weniger als ein Jahr Gefängnis verhängt wird — hängt demnach zum Theil davon ab, ob der Polizeikommissar gut geschäftig hat, und die Zeit mit der seine Arbeit zu Ende ist. Sind die meisten Angeklagten auch Bagatellen, deren Betreffende, so befinden sich doch unter ihnen Befürchtungen auch sehr oft Unschuldige oder Individuelle, selbst Kranke, die von vertheilenden Beamten für Bestrafung gehalten wurden und die, ohne Zeit zur Erklärung zu finden, auf Monate ins Gefängnis wandern müssen.

Während dessen löste der Kapitän die Richter im Glaszimmer aus, zündete sich eine Cigarette an, und dann ein Glas Grog leered — das Erste, was er an diesem Abend trank —, ging er in das Zimmer, wo er Frey vor einem Stof Papier arbeiten fand.

„Nicht fertig?“ rief der Kapitän weiter — er war immer sehr lustig, wenn er gewann. „Hören Sie doch einmal auf Frey.“

„Ich bin eben fertig“, erwiderte der Andere, die Papiere weglegend und seinen Stuhl zurückziehend, „und es löst sich besser an als ich dachte. — Wenn Stiefensand den Preis bezahlt, den ich zusammengeleitet, so gewinnen wir noch einige hundert Pfund mehr. — Wo ist der junge Danby?“

„Er ist in den Ostspis gegangen; ich sagte ihm, daß er Sie nicht jören dürfe — auch war er gerade kein guter Gesellschaftler.“

„Spielte ihr die gewöhnliche Partie?“

„Ja, und ich hatte merkwürdiges Glück.“

„Das nennen Sie Glück!“ erwiderte Frey mit verächtlichem Lächeln. „Danby würde es nicht so nennen, wenn er Alles wüßte.“

„Es schien mir, als ob er genug wüßte“, sagte Studley.

„Ich bemerkte, daß ich niemals den König umwannte, ohne seinem mißtrauischen Mitleid zu begegnen. Ein paar Mal sah er sehr finster aus — er setzte an zum Sprechen, aber er schloß wieder.“

„Er ist auf dem „qui vivo“, das habe ich ebenfalls gemerkt“, sagte Frey, „dann als ich ihn vor einigen Tagen gesah, mitkommen“, sagte er klein, und jetzt war er es, der mir den Vorstoß machte, hierher zu gehen.“

Natürlich — in der Zwischenzeit hat er Anna kennen gelernt; er wartete an der Paddington-Station auf sie — ich habe ihn wohl gesehen.“

(Fortsetzung folgt.)

En gros. Export. En détail.

Das Indisch-Chinesische Thee-Haus

Hamburg, Berlin (Centrale), London,
33d. Französischestrasse 33d.



ist eröffnet worden. Ein hiesiges und auswärtiges theetrinkendes Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, dass die feinsten Qualitäten der diesjährigen Ernte bereits vorrätig sind und zu billigsten Preisen an Consumenten abgegeben werden. Jeder Käufer hat das Recht, sich von der Feinheit der Thees in der in dem Etablissement dazu wissenschaftlich angelegten Probirstube zu überzeugen.

Sämmtliche Paquete tragen eine vom Gesetz geschützte Marke.

NB. Diesjährige Ernte enorm gross; daher billigste Preise für das ganze Theejahr 1881/82 in Aussicht.

Preis-Courant (Neuester Ernte) pro 1/2 Kilo Netto-Gewicht für détail.

No. 1. Kaisow (Original)	1.85.	No. 5. Souchong fein	2.50.
No. 2. Engl. Melange II.	2.—	No. 6. „ feine	3.50.
No. 3. „ „ III.	2.75.	No. 7. „ hochfein	4.50.
No. 4. „ „ IV.	3.50.	No. 8. Moning	3.—
No. 9. Ning Chow I.	4.—	No. 10. Ning Chow aus den kaiserlichen Gärten	5.—
Karavanenthees Allerfeinst	7.—	Blumenthee	von 3.50 an.

Engrossisten und Wiederverkäufern Rabatt.

Die Bekanntmachung meiner weiteren Filialen erfolgt demnächst.

Blume des Elsterthales

reines frägliches Gebräu von vorzüglicher Güte und angenehmem Geschmack empfiehlt die
Fürstliche Brauerei Köstritz.
Niederlage bei Herrn E. Lehmer, Rathhausgasse.
Originalgebäude und Flaschen zu Brauereipreisen bei
D. Bigem. Fürstliche Brauerei Köstritz.

Pilsener Bier
der „Halleschen Actien-Bier-Brauerei“
Rein aus bestem Gerstenmalz und dem feinsten Hopfen gebraut, prämiirt auf der Ausstellung Halle a/S. 1881 mit dem höchsten Preise empfiehlt Freunden und Sachkennern als etwas ganz Exquisites
Donhäuser,
Restaurant und Gartenlocal, am Bahnhof 9.

Progress
Fabrik türkischer
Tabake u. Cigaretten
in Waldkappel.
General-Depositär für das Deutsche Reich
R. F. Liedtcke.
Importeur echter Havana-Cigarren
BERLIN W. Unter den Linden 28 I.

Königsplatz 3
per 1. October oder später die 2. Etage, komfortabel eingerichtet, mit Wasserheizung versehen, ev. mit Pferdestall etc. zu vermieten.
Chinesische Drachen, deutsche Drachen in Papier u. Leinwand empfiehlt für Wiederverkäufer und im Einzelnen sehr billig
Albin Heutze, Schmeerstr. 39.
Gummisauger
auf Milchflaschen empfiehlt für Wiederverkäufer u. im Einzelnen sehr billig
Albin Heutze, Schmeerstr. 39.

Resonator-Flügel
und
Pianino's
dreifach gekreuzt,
von
Kaps, Feurich etc.,
unerreicht in Ton, Spielart und Dauerhaftigkeit
bei
F. Voretzsch,
Musikdirector,
Halle a/S., Wilhelmstr. 5.

Conservativer Verein f. Halle u. den Saalkreis.
Versammlung
Mittwoch d. 24. August cr. Nachmitt. 4 1/2 Uhr
im Gasthof „zum schwarzen Adler“ in Löbejün.
Vortrag des Herrn Director **Dr. Frick** über:
„die Grundgedanken der Bismarck'schen Reform-Politik.“
In dem wir unsere verehrten Mitglieder von Stadt und Land um zahl- reiche Theilnahme bitten, laden wir Freunde und Alle, die Interesse für die conferative Sache haben, gleichfalls ganz ergeben ein.
Der Vorstand.
Dr. Frick — Halle. Zimmermann — Cochau.

Brillant-Feuerwerk
in tadelloser Qualität,
Bengalische Flammen
in unübertroffen schönen Farben.
Illuminations-Laternen
in 150 verschiedenen Sorten.
Luft-Ballons, Kinder-Fahnen
empfiehlt für Wiederverkäufer und im Einzelnen sehr billig
Albin Heutze, Schmeerstr. 39.
Preislisten gratis u. franco.
Eingeliefert.
Warum jagert eine Hallische Mollerei nach unserm Viertel eine Verkaufsstelle zu legen?
Einer für Viele
aus dem Königsviertel.
Erinnert Euch der Gründerzeit!
Es kommt der Krach — zu seiner Zeit! —

Haasenstein & Vogler,
Halle, Leipzigerstr. 2.
empfehlen sich zur Beforgung von Geschäften, Grundstücke-An- u. Verkäufen, Stellen-Angeboten u. Gesuchen, sowie in allen sonstigen Fällen, in denen Interessenten ihre Namen in den Zeitungen nicht nennen wollen, nehmen Offerten resp. Geschäftsbriefe zur sofortigen Auslieferung entgegen, und theilen auf Grund langjähriger und vielfältiger Erfahrungen Rath bei Ab- fassung von Annoncen und Wahl geeigneter Blätter.
Ver schwiegenheit streng beobachtet!

Das beliebte Pilsener Bier
der „Halleschen Actien-Bier-Brauerei“
prämiirt auf der Ausstellung Halle a/S. 1881 mit dem höchsten Preise
(Tafelbier ersten Ranges) empfiehlt
Otto Werner,
Restauration u. Gartenlocal, Herburgerstrasse 33.

Hallesches Actien-Bier,
vorzüglich qualitätsreiches Bier,
prämiirt auf der Ausstellung Halle a/S. 1881 mit dem höchsten Preise
empfiehlt
Hermann Heyne, Spitze 32.

Ungar. Weine.
Rothe u. weisse Tischweine, wie Tokayer u. andere süsse Aus- brüche als Medicinalweine, un- ter Garantie der Reinheit, von **Franz Leidenfrost & Co.,**
R. Hofweinhandlung, gegründet Wien 1773, Filiale **Hannover,** empfehle nach billig- stem Preis-Courant.
G. Gröhe, Halle a/S., 52 Str. Ulrichsstraße 52.

Jagd-Effecten.
Mein Vager von englischem, französischem und rhein- schein feinem, härtestem Schiess- und Sprengpulver, eng- lischem Patent-Schrot und Posten, weidem Blei, allen nur möglichen Arten von Kupfer- oder Zündhütchen mit u. ohne D e f e von **Dreyse & Collenbusch, SELLER & Bellot, Ladepropfen** halte den Herren Jagdliebhabern bestens empfohlen.
Ernst Voigt.

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeige.
Nach jahrelangen schweren Leiden endlich gestern früh 10 1/2 Uhr sanft und ruhig
Herrn **Auguste Rudolph,** meine liebe Frau, unsere gute Mutter. Halle a/S., den 20. August 1881.
Die trauernde Familie Rudolph.
Die Beerdigung findet Sonntag den 21. d. M. Vormittags 10 Uhr von der Leichenhalle des Friedrichsplatzes statt.
Erste Beilage.

Ein schönes neuerbautes **Wohnhaus** mit Bor- u. Seitengarten ist sehr preiswerth mit 3000 Th. Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei **Hud. Mosse, gr. Ulrichstr. 4.**
Ein brauner Bonny, mit oder ohne Wagen und Geschirr, steht zu ver- kaufen. Marienthr. 11.
Tüchtige Knechte u. Mädchen empfiehlt zum sof. Antritt **Wip. Reinboth, Brestan, Karuthstr. 4.**
Bei bescheid. Ansprüchen f. ein best- empföhl. verbeirr. Kaufm. Stellung als Privatsecret. od. Rechnungsf. Genaigste Dfj. an **G. L. Daube & Co.** in Gertur erbeten.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.
Gielen. 19. August. Zu der Seminarconferenz, welche Donnerstag d. 25. August früh 9 Uhr im Saale der Centralhalle stattfindet, wird Herr Seminardirector Sperber Vortrag über Sprachunterricht und Herr Seminarlehrer Eckardt eine Lecture-Verhandlung eines Lesefeldes halten. Nachmittags findet unter Leitung des Herrn Musiklehrers Kahle ein Kirchenconcert statt. In dieser Conferenz gebildet die Lehrer v. der beiden Mansfelder Kreise und des Sangerhäuser Kreises. — Durch das anhaltende Regenerwetter ist an einzelnen Stellen das Getreide ausgewaschen.

Cönnern. 19. August. Seit 14 Tagen hat es bei uns mit wenig Ausnahme täglich geregnet. Die ganze Weizen- und Haferernte, sowie auch ein Theil der Westenernte liegt noch auf dem Acker, der Auswuchs zeigt sich schon fast einigen Tagen. Bei noch länger anhaltendem Regenwetter ist sogar die Beschädigung einer Weizen- und Haferernte, wie wir sie im vorigen Jahre hatten, nicht ausgeschlossen. Nach numerisch festgestellten Berichten erbalten wir in der Zeit vom 30. Aug. — 7 Sept. 4 Mal Einquartierung, bestehend aus 1105 Offizieren, 2679 Mann und 470 Pferden. — Sanfterer Regen, mäßigem Herbst und Erntebien, wird ein Dürftensommer abhalten.

Götzen. 19. August. Die hiesigen Fleischermänner haben sich bekanntlich bemogen gefunden, den Preis eines halben Kilo Fleisches um 4 $\frac{1}{2}$ zu erhöhen und zwar haben sie dies nach ihrer Angabe wegen der Aufkäufer, die sie durch Einführung der neuen Fleischbeschauordnung für die hiesige Stadt hätten, getan. Gestern Abend 8 Uhr fand nun im Saale der Turnhalle hier eine Versammlung von Bürgern statt, die darüber Beschluß fassen wollte, wie dieser Eigennützigkeit der Fleischer am besten beizukommen sein dürfte. Es hatten sich etwa 500 Personen eingefunden, die zum überwiegenden Theile den hiesigen Beamtenkreise angehören. Die Versammlung wurde durch den Stations-Assistent Carl Zabel eröffnet. Fast einstimmig wurde der Lehrer Barthardt zum Vorkisenden erwählt. Mit großer Majorität wurde der Beschluß gefaßt, daß kein Verbot auf Fleisch bei denjenigen drei Fleischern, die sich erboten hatten, das Fleisch zum alten Preise abzulassen, entnommen werde. Der Beschluß wurde zur Unterschrift herangezogen und verpflichteten sich über 200 der Anwesenden ihren Fleischbescher vorläufig auf die Dauer eines Jahres bei den gedachten Fleischern zu entnehmen. Hiermit schloß die Verhandlung.

Der Bezirkssecretär der landwirtschaftlichen Vereine in den sechs städtischen Kreisen des Regierungsbezirks Merseburg, Amtmann Schirmer auf Neuhans, hat eine Eingabe an den Magistrat in Bitterfeld gerichtet, und darin mitgetheilt, daß die Deputirten der landwirtschaftlichen Kreisvereine beschloßen haben, Ende Mai oder Anfang Juni nächsten Jahres in Bitterfeld eine Bezirks-Tierfachschau abzuhalten (ähnlich wie in den Vorjahren zu Herzberg, Delitzsch, Wittenberg u. s. w.), falls ein geeigneter Platz zur Abhaltung der Schau von mindestens 2 ha kostenfrei überlassen und außerdem eine Subvention zu Prämiën bewilligt würde. In Folge dessen hat der Magistrat im Einverständniß mit der Stadterwerbsvereinsversammlung als Beipflicht an sehr passendem Terrain an den sogenannten „Winnengärten“ am Giebeln, an auch vorläufig 100 $\frac{1}{2}$ als Subvention bewilligt. Die nächstjährige Bezirks-Tierfachschau dürfte somit für Bitterfeld gefestigt sein.

Vor kurzem war in den Keller eines in der Hauptstraße in Grefen gelegenen Wohnhauses ein Fuchss eingeschlagen worden, jedenfalls zum Erstaunen der Bewohner des fraglichen Hauses. Der Fuchs verhielt sich, als wäre er ein gewöhnliches Thier, und ließ sich durch einen künftigen Besuche. Ein Kästgen liebt es, wie und wodurch der frische Fuchss genötigt worden ist, in den Keller zu flüchten.

Die Aufkäufer auf die Kartoffelernte sind in Thüringen im Allgemeinen gütlich, ein Verabreden der Preise ist indeß nicht zu erwarten, denn der Export nach England scheint ein ausgebehrter zu werden. Dort ist die Kartoffelernte in Folge der geringen Dürre ein sehr künftige und trifft man jetzt Anfluten, um den Bedarf aus Deutschland zu decken.

In Stolberg a. d. H. hat der Sattlermeister Siebold in den letzten Jahren aus dem gräflichen Schlosse gegen 200

Hirshgeweihe und Reptonen, 3 Zohanniter-Klöbe und eine Euhage der Provinz zu Gen. zu dem 30. und 27. August in dem Sternbild des großen Bären seinen größten Glanz entwickelt und wahrscheinlich viel heller leucht, als der erste Comet.

Ein in einem Bureau zu Staßfurt beschäftigter junger Techniker ist am Montag von dort entwichen; schon Tags darauf ward seine Leiche im Elbtrom bei Magdeburg gefunden. Der Unglückliche hatte, als er am Wasser stehend, mit einer Schußwaffe sich den Tod gegeben und war dann der Körper hinterher in die Höhe geflüht. Eine Veranlassung zu diesem verzweifelten Schritt ist nach seiner Seite hin zu ergründen.

Ein gefährlicher Sturm wogte vor wenigen Tagen ein Passagier des Leipziger-Giltenbürger Zuges. Dieser verlor nämlich in der Nähe der Station Zwenkau seinen Hut aus dem Hutbanden; um nun seine Kopfbedeckung nicht im Stiche zu lassen, öffnete er entschlossen die Thür und sprang hinaus. Der lächerliche Springer kam ohne Schaden davon und hatte nur das Verhängnis, mit seinem Hute den Weg zu Fuß weiter fortzusetzen.

Das vor einigen Tagen in Verburg in den Tod gewangene junge Paar wurde am Dienstag Abend in Gegenwart einer großen Zuschauermasse in reich besetzten Särgen und unter Musikbegleitung zur letzten Ruhestätte gebracht.

Bei der hiesigen Lage in Vera abgehaltenen 102. Hauptversammlung des Sächsischen Ingenieur- und Architektenvereins wurde eine interessante Uebersicht über die gesammelte Industrie Vera's gegeben. Die Spinnereien, Webereien, Färbereien und Appretur-Anstalten arbeiten mit 91 Dampfmaschinen, sowie mit 47 Dampfmaschinen von zusammen etwa 1100 Pferdekraften. In 31 Etablissements der Textil-Industrie werden im Ganzen 4100 Arbeiter beschäftigt. Neben der Textilindustrie dürfte noch die Gerberei, ein seit längerer Zeit dort eingeschicktes Gewerbe, zu erwähnen sein. Herr Carl Kahlber hat einen Weltzug. Neueren Datums ist die Darnonville-Fabrikation. In dieser Branche werden gegen 700 Arbeiter beschäftigt. Das Etablissement von W. Späthle produziert jährlich 8000 Stück Violoncellen (Melodien), 150000 Ziehharmonikas (Affortions) und 100000 Dutzend Mundharmonikas. Ein anderes Etablissement hat im verfloßenen Jahre verandt 30000 Stück ordinaire Ziehharmonikas, 75000 Stück bessere und feinere Affortions und Melodien, 95000 Dutzend Mundharmonikas.

In Vera soll vom 30. August bis 1. September, anlässlich des Verbandstages der Väder und Conditoren des Reichthums und Erzeugnisses, eine Väder- und Conditoren-Ausstellung abgehalten werden.

Öttingen. Das schon mehrfach besprochene Vistolenverbrechen hat noch allerlei Folgen gehabt. Das Universitätsgericht hat sich über den Fall geäußert, unter diesen auch die in der Angelegenheit thätigen Mitglieder des Ehrenrats von der Universität zu verurtheilen. Außerdem ist das Corps Teutonia aufgehoben worden.

Kunst und Wissenschaft.

Zu der Frage, wer Dingelstedts Nachfolger werden sollte, nimmt nun auch Subwig Speidel in der „H. H. B.“ das Wort. Er empfiehlt in sehr wahrheitsgemäßer Weise, wenn man einmal brands, der als dramatischer Dichter ganz Wien zur Genüge bekannt ist, der mit seinen vortellten, mit seiner Biographie fleißig, mit seinen Essays in die deutsche Literatur hineinreicht und der endlich mit dem Durchgange von Alexander ihre Fühlung habe. Das Gerücht, man man an ihm aussetzen könne, ist, daß er noch kein Theater geleitet habe — was eben so richtig als ungerichtet wäre; denn einmal muß ein Director doch zu dirigiren anfangen. Speidel verlangt — und wir meinen, mit vollem Recht — einen literarischen Mann, einen wackeren Bühnenmann, wenn man einmal vor dieses Amt übergeben soll. Das Durchgänger ist von Welt ausgegangen und nicht vom Handwerk; es ist kein literarischer Gesichtspunkt, nicht von der Sache aus geleitet worden, und so sollte es auch ferner bleiben. Die übrigen, allenfalls in Betracht kommenden, ebenfalls aber neuerdings viel genannten Candidaten werden von Speidel zwar, aber treffend charakterist, an bündeligen Vainbau, der „Innereidliche“, den bekanntlich etliche gutmüthige Leute ebenfalls für einen Vertreter der deutschen Literatur ausgeben möchten. Als „Innereidliche“ bezeichnet — sagt Speidel — hat er Quellen durch die französische und deutsche Literatur gemacht — weiter nichts. Doch ja, ein paar dramatische Szenen sind ihm gelungen, die im Durchgänger gut gegeben werden. Das wird auch künftig ohne ihn gelingen, wie es bisher ohne ihn gelingen ist. Von dem von Winters' Kongress ist jetzt kurzem in Dresden auf der Brühl'schen Terrasse ausgefällt.

und auch an dem folgenden Tage kamen und gingen fortwährend Telegramme. Am zweiten Tage nach der Ankunft des Schiffes ließ der Oberst einen in Rhodus Gärten, Namens Osmar Bey, mit einem photographischen Apparat an Bord kommen und die Gefangenen, mit Ausnahme von Mirbat, Mahmut Damat und Mari Pajpa, von demselben photographiren. Die Photographien werden morgen auf Befehl der hohen Pforte mittels Klop-Campfers nach Constantinopel geschickt. Während des hiesigen Aufenthaltes der Nacht waren die strengsten Maßregeln getroffen, daß Niemand sich verlassen näherte; selbst dem Gouverneur von Rhodus, welcher dem Commandanten der Nacht einen Besuch machen wollte, wurde das Verwehren derselben mit der Einschließung verweigert, daß die Besuche aus Constantinopel unterlassen, irgend Jemandem, wer es auch sei, das Verwehren der Nacht zu gestatten. Nachdem der „Yıldız“ 250 Tonnen Kohlen eingenommen hatte, stieg er gestern Nachmittag um 2 Uhr in südöstlicher Richtung mit unbekannter Bestimmung in See.

[Schießversuche im Coupé.] Aus Coblenz wird unter dem 15. v. geschrieben: „Im Mellesbühnen machte gestern eine mit dem Zuge von Metz kommende Dame die Anzeige, daß sie unterwegs, zwischen Hagenporen und Gubern, durch die Rückwand des Coupés einen Schuß auf die Hüfte erhalten habe; die Kugel war allerdings schon ziemlich weit gependen und in der Kleidung stecken geblieben, so daß eine eigentliche Verwundung nicht vorlag. Wie sich alsbald herausstellte, befand sich in dem Neben-Coupé ein hessischer Jäger, der die Cartrons-Anstalt von Densberg, der in unglücklicher Leidenschaft ein Pistol gegen die Coupéwand abgefeuert hatte, wie er angab, in dem Glauben, daß die Kugel die Wand nicht durchschlagen werde. Die Namen der drei diesem Verfall befalligen Personen wurden festgestellt und dem leibhaftigen jungen Burken wird wohl ein Denksteil zu Theil werden, der ihn derartige gefährliche Spielereien gründlich verleidet.“

[Feuersbrünste in Spanien.] Aus Madrid wird gemeldet: Im Verfolg eines entsetzlich heißen und trockenen Sommers sind in mehreren Provinzen Wilder, Pflanzungen und sogar Städte in Brand gerathen. In den meisten Fällen glaubt man, daß Schiefer und Köhler durch ihre Unvorsichtigkeit diese Feuersbrünste verschuldet haben; allein an einigen Orten haben die Behörden leiter Grund zu der Annahme, daß Beschäftigt und die durch

Der neue Comet, welcher im August ist, soll nach Angabe der Sternwarte zu Gen. zu dem 30. und 27. August in dem Sternbild des großen Bären seinen größten Glanz entwickeln und wahrscheinlich viel heller leucht, als der erste Comet.

Ein eigenthümliches Urtheil eines Schöffengerichts unterlag am 13. August der Beurtheilung der 3 Straftammer in Berlin in der Berufungs-Instanz. Das Schöffengericht hatte in seinen Urtheils-Gründen (sowohl auf die Minderjährigkeit einer Verurteilung seitens der Anklagebehörde hin, indem es nichtig darin heißt: Der Gerichtshof überläßt den Angeklagten seinem Schicksal in zweiter Instanz; auf die erprobten Zeugen-Aussagen ist konnte derselbe kein verurtheilendes Urtheil erlassen. Die Anklage war gegen den Milchhändler F. gerichtet, der nach der Aussage seiner Richter die Gesundheit geblutet habe, die für seinen Geschäftsbetrieb von dem Stettiner Bahnhofe ankomme Milch zu verkaufen. Auch die Berufungsinstanz konnte nicht zu einer Verurteilung gelangen, da die Zeuenaussagen zu widersprechend ausfielen und offenbar darüber ein Zweifel obwaltete, ob hier nicht eine böswillige Denuntiation vorliege. Der Gerichtshof beschloß, einige Stunden des F. zu vernehmen, um von diesen zu hören, welche Qualität die von F. gelieferte Milch gehabt habe und auf Grund dieser Aussagen den Werth der bisher gehörten Zeugen zu würdigen.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge
Bahnhof Halle.

Abgang		Ankunft	
nach:	Abg.	von:	Ank.
Achersleben	8 ¹⁵	Achersleben	7 ¹⁵
Brosiau via	11 ¹⁵	Brosiau via	9 ¹⁵
Sorau	8	Sorau	12
Ott.	12 ¹⁵	Ott.	7 ¹⁵
Orta., Gaben.	8	Orta., Gaben.	7 ¹⁵
Posen, Sorau	11 ¹⁵	Posen, Sorau	10 ¹⁵
Bitterf.-Berlin	8 ¹⁵	Bitterf.-Berlin	9 ¹⁵
Leipzig	8 ¹⁵	Leipzig	10 ¹⁵
Magdeburg	7 ¹⁵	Magdeburg	10 ¹⁵
Nordh.-Cassel	9	Nordh.-Cassel	10 ¹⁵
Thüringen	8 ¹⁵	Thüringen	11 ¹⁵

Personen-Posten.

Von:	Nm.	Vm.	Nm.	Vm.	Nm.	Vm.
Halle	6	6	7 ¹⁵	3	4 ¹⁵	5 ¹⁵
Salzmünde	6	6	7 ¹⁵	3	4 ¹⁵	5 ¹⁵
Halle	6	6	7 ¹⁵	3	4 ¹⁵	5 ¹⁵
Lauchstädt	6	6	7 ¹⁵	3	4 ¹⁵	5 ¹⁵
Schafstädt	6	6	7 ¹⁵	3	4 ¹⁵	5 ¹⁵
Salzmünde	6	6	7 ¹⁵	3	4 ¹⁵	5 ¹⁵
Halle	6	6	7 ¹⁵	3	4 ¹⁵	5 ¹⁵
Lauchstädt	6	6	7 ¹⁵	3	4 ¹⁵	5 ¹⁵
Halle	6	6	7 ¹⁵	3	4 ¹⁵	5 ¹⁵

Dampfschiffahrten.
„Zährler's Dampfer.“ Vom Unterplan nach der Rabeckel: früh von 6 Uhr ab „Hündlin“, Nachmittags von 2 Uhr ab „Hündlin“.
„Hessener's Schiffschiffahrten.“ Von der Rabeckel nach der Rabeckel: früh von 6 Uhr ab „Hündlin“, Nachmittags von 2 Uhr ab „Hündlin“. — Von Bitterfeld nach der Rabeckel: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Abfahrt von Bitterfeld Morgens 5, 7, 11 und 1 Uhr, Abfahrt von Halle Morgens 6, 10 und 12 Uhr.
„Hessener.“ Vom Köder'schen Bude nach Rotha Nachmittags von 2 Uhr ab „Hündlin“.
„Prinz Heinrich.“ Vom Schirmer'schen Schiffschiffahrten nach der Rabeckel: Nachmittags von 2 Uhr bis Abends 7¹⁵, Uhr resp. 9¹⁵, Uhr je nach der Tageslänge, „Hündlin“.

die Wahlbewegung veranlaßt Aufregung dieser selbstgenügsamen Vorfallen nicht fremd geblieben sind, welche namentlich die Provinzen Ostpreußen, Posen, Anhalt, Sachsen, Mecklenburg, Schlesien und Ostpreußen beinhalten. Das Feuer hat weite Strecken von Waldungen und jungen Anpflanzungen verheert, insbesondere auch die Besitzungen des Markgrafen Serrano bei Cortova. Die Behörden haben eigene Maßnahmen zur Bekämpfung weiterer Unglücksereignisse erlassen; allein dieser glühende Sommer begünstigt die Brände, wie er denn auch schon den Feldern und dem Viehstand zu schaden anfängt.

[Eine Einrichtung in Teheran.] Eine hiesige fanatisirte Kurden drang vor einiger Zeit über die persische Grenze, kündete die kleine Stadt Mandanabad an allen Ecken an, und übertrug deren Einwohner, Frauen, Kinder, ohne ein einziges Leben zu verschonen. Der Anführer dieser Horde war selbst ein Perser mit Namen Djalil Agha. Er leitete auch die Beschäftigung der Leute an der Habe der Emomoren. Als der Auffand der Kurden niederzuschlagen war, lehrte Djalil Agha ruhig sein. Bald darauf in Haft genommen, legte er jeden Antheil an den verübten Gräueltathen, allein die persische Regierung hatte Beweise seiner Schuld und verurtheilte ihn zum Tode. Das armenische Blatt „Mikhal“ berichtet, daß die Execution sehr brühtlich ausfiel. Vom frühen Morgen an war der für die Hinrichtung bestimmte Platz von einer dichten Menschenmenge besetzt. Gegen Mittag ward der Verurtheilte mit großem Pomp unter Trommel- und Pfeifenklang herbeigeführt. In der Mitte des Platzes stand eine große Kanone, und an die Mündung derselben ward Djalil Agha, nachdem er ein kurzes Gebet gesprochen, fest angebunden, und zwar in solcher Weise, daß seine Beine in der Luft baumelten. Langsam, als hätte es eine Cigarre lichterloh anzudeuten, ergiess der Hentz die brennende Kante und legte Feuer an. Djalil Agha flog vorerst in die Luft, dann fiel sein Körper, in tausend Stücke zertheilt, wieder zu Boden. Das genannte Blatt erzählt, daß von all seinen Knochen nur eine einzige Rippe unversehrt geblieben war, und diese Rippe dem Frauen seines Harem ausgefolgt wie tief gerührt dem schauerlichen Acte beizumohnen und ihm des Andenten gebeten haben.

Bermischtes.

[Kaiser und Säger.] Aus Regensburg wird Wiener Blättern Aeltere über die Reise des Kaiser Franz Joseph durch Tirol mitgetheilt. Wir lesen da unter Anderem Folgendes: Nach kurzem Aufenthalt in Buchau fuhr der Kaiser durch den Seehof, wo er als Eigenthümer des Seehofes bekannt ist. Kaiser Säger, im Nationalkostüm, zahlreiche Medaillen auf der Brust, erschien. Kaiser und die weiblichen Mitglieder der kaiserlichen Sägergesellschaft, alle in kaiserlichen Trachten, traten an den kaiserlichen Wagen. Kaiser sagte: „Alergdulder Kaiser, grüß Gott! Wir sind glücklich, Dich in unserem Land zu sehen.“ Der Kaiser erwiderte: „Es freut mich sehr, daß ich Dich wieder sehe, Kaiser; seit dem Jahre 1848, wo Du mich in Innsbruck die Kaiserliche Sägergesellschaft vorführtest, haben wir uns nicht mehr gesehen, da waren wir Beide noch jünger!“ Hierauf überreichte die Tochter Kaiser's dem Kaiser ein Bouquet, welches der Kaiser mit den Worten: „Danke Dir sehr, Kaiser,“ entgegennahm. In der Scholastika konfessierte der Kaiser mit der Würdin, der er bemerkte, er habe auch ihre „berühmte Vorgängerin“ gekannt. In Aachen wurde längerer Aufenthalt genommen. Das Frühstück für den Kaiser hatte hier die Hof-Dinastiepielerin Frau Straßmann, welche mit ihrer Familie daselbst zur Erholung weilt, bereitet. Nach dem Frühstück ließ der Kaiser Frau Straßmann zu sich bescheiden und sagte: „Als ausgezeichnete Künstlerin kenne ich Sie schon lange, nun habe ich Sie auch als ausgezeichnete Köchin kennen gelernt; danke Ihnen sehr für Ihre Bemühung.“ Um 1 Uhr legte der Kaiser nach Bad Reut und von da nach Regensburg die Reise fort.

[Die exilirten Sultans-Mörder.] Man schreibt aus Rhodus, 3. Juli: Am 31. Juli, um 1 Uhr Nachts, hat die Nacht „Yıldız“, von Constantinopel kommend, unter in Rhodus geankert. An Bord derselben befanden sich Mahmut Damat Pascha, Mari Damat Pascha, Mirbat Pascha und alle übrigen im Sultans-Proceß Verurtheilten. Unmittelbar nach Anfrat der Nacht begab sich der Oberst, welcher die Coeure der Gefangenen commandirte, in das Telegraphenamt, ließ sorgfältig alle Thürnen, auch die auf die Straße führenden, schließen, und gab freuzen Befehl, Niemanden, wer es auch sei, einzulassen. Unmittelbar darauf entwickelte sich ein lebhafter telegraphischer Verkehr mit Constantinopel

Fahr-Plan der Omnibuslinie Halle a/S. - Giebichenstein - Trotha.

Abfahrt von Halle: Vormittags 9 und 11 Uhr nach Giebichenstein und Trotha, Nachmittags 2 und 3 Uhr nach Giebichenstein...

Coursbericht der Bankkurse in Halle a/S.

Table with columns for bank names (e.g., Deutsche Bank, Reichsbank), exchange rates, and other financial data.

Marktberichte.

Magdeburg, 19. August. Getreidepreise 218-227, Rindfleisch 178-190, Schweinefleisch 180-205...

Berliner Börse v. 19. August.

Table of stock market data for Berlin, including various stock prices and indices.

Ausländische Börsen.

Table of foreign stock market data, including London, Paris, and other international markets.

Hypothekenscheine.

Table of mortgage certificates and related financial instruments.

Bank-Papiere.

Table of bank papers, including various types of banknotes and securities.

Wert - Coer loco flau, Termine unverändert, gefund. - Gütr., Rindfleischpreis - loco...

Verkauf, 19. August. Epiritus pr. 100 Liter 100, 100 St. Aug. Sept. 56.00, 100 St. Aug. Sept. 56.00...

London, 19. August. (Schlussbericht.) Weizen auf Termine unverändert, pr. 100 St. Aug. Sept. 56.00...

Amsterdam, 19. August. (Schlussbericht.) Weizen auf Termine unverändert, pr. 100 St. Aug. Sept. 56.00...

Stettin, 19. August. Weizen pr. 100 Liter 100, 100 St. Aug. Sept. 56.00...

Frankfurt, 19. August. (Schlussbericht.) Weizen auf Termine unverändert, pr. 100 St. Aug. Sept. 56.00...

Wien, 19. August. (Schlussbericht.) Weizen auf Termine unverändert, pr. 100 St. Aug. Sept. 56.00...

Paris, 19. August. (Schlussbericht.) Weizen auf Termine unverändert, pr. 100 St. Aug. Sept. 56.00...

Berlin, 19. August. (Schlussbericht.) Weizen auf Termine unverändert, pr. 100 St. Aug. Sept. 56.00...

Magdeburg, 19. August. (Schlussbericht.) Weizen auf Termine unverändert, pr. 100 St. Aug. Sept. 56.00...

Halle, 19. August. (Schlussbericht.) Weizen auf Termine unverändert, pr. 100 St. Aug. Sept. 56.00...

Leipzig, 19. August. (Schlussbericht.) Weizen auf Termine unverändert, pr. 100 St. Aug. Sept. 56.00...

Dresden, 19. August. (Schlussbericht.) Weizen auf Termine unverändert, pr. 100 St. Aug. Sept. 56.00...

Chemnitz, 19. August. (Schlussbericht.) Weizen auf Termine unverändert, pr. 100 St. Aug. Sept. 56.00...

Amerikaner 1/4 d. Heurer, 2000, amerikanische August-September-Amerikaner 7 1/2...

Verkauf, 19. August. Petroleum in Rotterdam 100, 100 St. Aug. Sept. 56.00...

Verkauf, 19. August. Petroleum in Rotterdam 100, 100 St. Aug. Sept. 56.00...

Verkauf, 19. August. Petroleum in Rotterdam 100, 100 St. Aug. Sept. 56.00...

Verkauf, 19. August. Petroleum in Rotterdam 100, 100 St. Aug. Sept. 56.00...

Verkauf, 19. August. Petroleum in Rotterdam 100, 100 St. Aug. Sept. 56.00...

Verkauf, 19. August. Petroleum in Rotterdam 100, 100 St. Aug. Sept. 56.00...

Verkauf, 19. August. Petroleum in Rotterdam 100, 100 St. Aug. Sept. 56.00...

Verkauf, 19. August. Petroleum in Rotterdam 100, 100 St. Aug. Sept. 56.00...

Verkauf, 19. August. Petroleum in Rotterdam 100, 100 St. Aug. Sept. 56.00...

Verkauf, 19. August. Petroleum in Rotterdam 100, 100 St. Aug. Sept. 56.00...

Vertical text on the right edge of the page, possibly a page number or additional notes.

Mittheilungen

über

Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft zc.

Heber das Umsehen der Pflanzen

Bringt „Land und water“ einen längeren Anlauf, dem wir folgenden entnehmen. Zum erfolgreichen Umsehen der Gemüße ist vor allem genaue Kenntniss der Umstände nöthig, unter welchen jene die unvermeidlichen Beschädigungen, welche ein Versehen zur Folge hat, ertragen können, ohne für die Zukunft Schaden zu leiden.

Je nach der Art der Pflanze wechselt das Alter, in welchem sie am besten versorgt wird; bei den meisten kann es in ihrer ersten Jugend geschehen, wenn die Wurzeln noch groß sind im Verhältnis zum Stamme und daher, auch wenn ein Theil derselben beim Umsehen verloren gehen sollte, immer noch in genügender Menge vorhanden sind, um die Pflanze ausreichend ernähren zu können. Bei richtiger Behandlung und Vorkehr beim Bekümmern und Begießen hinterleben keine Folgen. Viele Pflanzen aber müssen erst eine gewisse Stärke erreicht haben, ehe sie hinüberversetzt werden dürfen; im allgemeinen sind jene, wenn jenen ihrer Ausdauer und dem endlichen Segen ein großer Zeitraum liegt, eine inwiefern vorgenommene Umlegung wünschlich sein. Der Stand der Vegetation, in welcher sich die Pflanze befindet, ist ebenfalls von Wichtigkeit, indem einige am besten versorgt werden, wenn sie in höchstem Wachsthum begriffen sind, während andere die Zeit des Stillstandes im Wachsthum zu dieser Arbeit verlangen. Einfährige Pflanzen werden am vortheilhaftesten umgesetzt, ehe sie einen Blüthenstengel zu bilden begonnen haben; die ausdauernden (perennirenden) Kräuter aber gerade, bevor das Wachsthum der Jahreszeit anfängt; Bäume und Sträucher endlich, sobald im Herbst der größere Theil ihres Laubes abgefallen ist und so lange die Vegetation noch einige frische Wurzeln zu treiben vermag, ehe der Winter kommt, was durch die Wärme des Bodens, die höher ist, als die Luft, begünstigt wird.

Im nächsten Frühjahr beginnt dann sofort lebhafte Wachsthum, namentlich in kalter und nasser Erde, altherben, wenn der Winter der Befruchtung gleich folgt und die beschädigten Wurzeln nicht heilen können. Das Umsehen gewisser Pflanzen kann in jedem Monate geschehen, für die große Mehrzahl derselben aber ist eine besondere Jahreszeit erforderlich. Trockenes Wetter ist natürlich unangünstig; während harten Frostes oder bei Schnee ist es nicht ausführbar; bei nassem Wetter hält sich wiederum die Erde zusammen und fällt dann die Wärme zwischen den Wurzeln nicht aus. Am besten ist daher mit Umpflanzung mit feuchter Luft. Bei ganz trockenem Luft wird jede umgesetzte Pflanze leiden, auch wenn sie den Sonnenstrahlen nicht ausgesetzt ist. Frisch gesetzte Bäume sollen überhaupt, bis sie Wurzeln geschlagen haben, beschattet sein, mindestens aber ein Theil der Erde über deren Wurzeln, und dieser Schattens ist notwendig, wenn der Baum Blätter hat, als wenn er keine besitzt. Für Bäume, die jedes Jahr ihr Laub wechseln, ist, wie erwähnt, ein günstige Zeit zum Umsehen der Herbst, Ende September oder Anfang October, so lange die Erde noch nicht zu kalt geworden, um die beschädigten Wurzeln verheilen zu können. Einige Bäume und Sträucher bilden auch noch frische Wurzeln, diese erweisen sich aber oft zu zart und überleben den Winter nicht. Bei kaltem, nassem Boden wird es daher besser sein, wenn der Wurzeltrieb erst im Frühjahr beginnt; bei warmem, trockenem Boden dagegen ist es gut, wenn das Versehen zeitig geschieht, damit sich noch vor dem Winter reichlich neue Wurzeln bilden können. In diesem Falle soll dann nicht erwartet werden, bis alle Blätter bereits abgefallen sind. Apfelsinen, Pfirsiche, Pfälmenbäume, Johannis- und Stachelbeeren, sowie überhaupt Bäume und Sträucher, welche im Frühjahrzeitig treiben, werden am besten im Herbst umgesetzt; Apfelbäume aber zeigen erst geringe Spure von Vegetation, wenn die ersten schon Blätter haben, und es bringt ihnen deshalb keinen Schaden, wenn sie im Frühjahr gesetzt werden.

Von großer Wichtigkeit ist die Beschaffenheit der Erde. Im Allgemeinen sollte sie erdentlich durchgegraben, sowie überhaupt zu ihrer Verbesserung behandelt werden. In dem graben Boden lassen die Pflanzen schneller Wurzeln als in ungrabenen Boden; die niedrigeren Theile des Bodens, in welches gesetzt wird, klebt es sich aber gleich, als die Erde, welche unter den Wurzeln sich befindet und locker ist, durchgegraben ist oder nicht. Die Löcher sollen genauig hergerichtet werden, so daß die Wurzeln in ihrer ganzen Länge, ohne daß sie zusammengebrochen werden müssen, hineingelegt werden können. Ist der untere Theil der Wurzel bedeckt, so kommen die oberen in ihre eigene Länge, werden sorgfältig überhöhtet, und nachdem sie mit Erde vollständig bedeckt sind, begießt man, was bei feuchter Luft und Erde nicht nöthig ist. Der Boden um die Wurzeln herum aber muß jedenfalls liberal feucht sein; was die Erde trocken, so möge man einen Theil derselben zurückhalten, bis bemerkt werden ist. Den Boden über den festesten Stämmen zu treten, ist nicht nöthig; geschieht es dennoch, so soll es nur mäßig sein. Einige Pflanzen gedeihen am besten in ledernem Boden; zieht die Pflanze aber kompakte Erde vor, so möge sie fest gemacht werden. Rasen Boden soll man zur Zeit des Pflanzens nicht stampfen, trockenem und leichten kann man mäßig pressen.

Das Huhn im Topfe des armen Mannes.

Belanntlich wohnt Heinrich IV., König von Frankreich, daß jeder seiner Unterthanen allsonntäglich ein Huhn im Topfe habe, damit die im Hünerfleisch besonders reichlich und leicht verdaulich enthaltenen, der Blut- und Fleischbildung vorzugsweise dienenden Nährstoffe ihm neue Stärkung für die folgenden sechs Wochentage ersetzen können. Es ist dies allerdings ein frommer Wunsch geblieben, dessen Erfüllung kommenden Zeiten vorbehalten bleibt; doch läßt sich das Problem in anderer Weise lösen, wenn mit Recht hat häufig in der General-Berathung des militärwissenschaftlichen Beceus, welche am 4. Mai d. J. in Berlin stattfand, der auf diesem Gebiete auch sonst hochverdiente Chemiker, Professor Alexander Müller, die süß abgerahmte Milch das Huhn im Topfe des armen Mannes genannt, welches demselben nicht nur jeden Sonntag, sondern alltäglich zugänglich

gemacht werden kann, seitdem wir mit der alten Methode der Milchbehandlung gründlich zu brechen angefangen haben.

Veranlassung zu diesen gefügigen Worten gab eine Versammlung von 500 Berliner Milchhändlern, in der eine Resolution gefaßt wurde, welche die Polizei veranlassen sollte, den Verkauf von Milch, die mittelst der Centrifuge bis auf nahezu 1 pCt. Fettgehalt entrahmt ist, als gesundheitsgefährlich oder doch im höchsten Grade unpreiszüchtig zu verurtheilen. Die Agitation war, ohne daß man den Milch hatte, das Kind beim rechten Namen zu nennen, gegen die sogenannte Provinzial-Molkerei am Hagenwerder, welche seit Anfang d. J. hiesig, mittelst der Centrifuge entrahmte Milch (Magermilch, blaue Milch, Centrifugemilch) zu 8 Pfg. per Liter verkauft, wie dies in verschiedenen Städten der Provinz Sachsen bereits seit längerer Zeit der Fall ist.

Die Berliner Milchhändler wurden in ihrer Agitation hauptsächlich befehrt durch einen Auspruch des Professors Spinola, Director der Berliner Charité, welcher an Säulenplakaten den Auspruch that, daß „die Magermilch nicht einmal als Schweinefutter zu genug“ sei. Wodurch dieser Herr zu diesem jenen Urtheilspruch gekommen ist, geht aus den bezüglichen Verhandlungen nicht hervor; höchst auffallen jedoch ist der Widerspruch, in welchen Spinola sich mit seinen feiner Kollegen setzt, die nach reiflicher Prüfung ein ganz anderes Urtheil darüber fällen. So äußerte ein anderer angesehener Berliner Arzt, daß die Centrifugemilch, eben weil sie frisch und süß gewonnen wird, leichter geeignet sei, Kindern (also die beste) damit zu versetzen. Dr. C. Peimann, königlicher Sanitätsrath und Director der Provinzial-Irrenanstalt zu Grafenberg bei Dülstedorf, äußerte sich jedoch über die entrahmte, aber nicht süß geliebte Milch des Bedenklichen Verfahrens, das in der Hauptsache auf doppeltem Wege herbeikommt, dahin, daß „die abgerahmte Milch ohne weiteren Zusatz von Wasser für Säuglinge verwandt werden kann.“

Diese Widersprüche zu vereinigen, ist natürlich unmöglich; das Publikum darf vielmehr in seinem eigenen Interesse nicht länger im unklaren gelassen werden, und auch die landwirthschaftlichen Leser unseres Blattes fin im höchsten Grade dabei theilhaftig, denn nur eine Verständigung des Kaufmanns von süßer Magermilch kann eine höhere Oeffentlichkeit der Milch zu Wege bringen. Der Anfang dazu ist in vielen Gegenden bereits gemacht, und auch in den Städten und Industriebezirken Rheinlands und Westfalens wird die Centrifuge oder auch die Kaltwasser-Molkerei mehr und mehr eindringen, wie es auf dem platten Lande bereits vielfach und stetig fortschreitend der Fall ist. Das oben erwähnte Bedenkliche Verfahren ist gleichfalls eine für viele Verhältnisse zu empfehlende Modifikation des Kaltwasserverfahrens und erzeugt gleichfalls eine süße Magermilch, die allerdings durch vorhergehende Erwärmung der Milch sich noch längere Zeit frisch erhält, als die nach den beiden andern Verfahren gewonnene Magermilch, für weite Transporte ein nicht zu unterschätzender Vortheil.

Hier am handelt es sich hier hauptsächlich um die Befstellung des Nährwerthes der abgerahmten Milch.

Wir folgen dabei in der Hauptsache den Ausführungen des Professors Engelmann in Leipzig, welche kürzlich in der „Mitteltung“ unter der Ueberschrift: „Welches ist das preiswertheste Nahrungsmittel?“ einen dahin bezüglichen Artikel veröffentlichte.

Die Nahrung des Menschen ist aus drei Hauptbestandtheilen zusammengesetzt, nämlich Eiweiß, Fett und Kohlehydrate, wozu noch einige Salze kommen. Je nach der Größe und Beschäftigung des Menschen bedarf sein Körper der Zufuhr einer gewissen Quantität der genannten Stoffe während eines Tages. Fett und Kohlehydrate können sich beide bis zu einer gewissen Grenze gegenseitig vertreten, die Eiweißkörper jedoch nach den bisherigen Forschungen nicht. Erhält der Körper das benötigte Quantum, namentlich des Eiweißes, nicht, so hört jene Thätigkeit sehr bald auf. Vor allem bedarf der jugendliche Mensch außer den zur Knochenbildung unentbehrlichen Kalksalzen der Zufuhr von Eiweiß, um daraus seine Muskeln zu bilden. Der wachsende Körper benötigt also der stark arbeitende bedarf bietet Zufuhr in besonders hohem Grade. Leider ist aber von allen Nährstoffen gerade das Eiweiß das theuerste, weil es in den meisten Nahrungsmitteln nur in geringer Menge vorkommt, weil es zugleich als nahrhaft und schmackhaft die betreffenden Nahrungsmittel sehr gesucht macht, wodurch der Preis sich in solcher Höhe steigt, daß so manche Familie mehr als wünschenswerth daran zu sparen genöthigt ist. Vor allem enthält das Fleisch das Eiweiß in genügender Menge, besonders fin die Hintertheile von Rind und Schaf reicher daran als die Vordertheile. Das Fleisch ist jedoch infolge seines gegen frischer sehr gestiegenen Preises für viele Leute ein Luxusartikel geworden und es gibt ganze Gegenden, wo der ärmere Mann höchstens zu Weihnachten, Ostern, Pfingsten und zur Kirchweih ein anfängliches Stück Fleisch im Topfe hat.

Für die übrigen Tage im Jahre und auch selbst dort, wo wöchentlich ein oder mehrere Male Fleisch genossen wird, besteht die Hauptmasse der Nahrung meistens aus Kartoffeln, Brot, Gemüsen, Hülsenfrüchten, überhaupt aus Produkten des Pflanzenreiches. Eier, Hühner und selbst Milch und Käse kommen allerdings zeitweise auch auf den Tisch, aber mehr als Lederbeis. Das gilt auch von der Milch, meine lieben Leser, denn wenn ein halbes oder selbst ganzes Liter Milch für eine Familie von 10 bis 12 Personen genügt, so trägt der Konsum derselben doch wohl rechtlich genug diesem Zweck. Solche unvollkommene Ernährung klebt dem Auge des Beobachters nicht verborgen; die bleichen Wangen und matten Augen der großen und kleinen Kinder sprechen deutlich genug. Die Statistik der Militärverpflichtung spricht noch deutlicher. Es wäre deshalb die Militärverwaltung des Deutschen Reiches der Centrifugemilch ihre Aufmerksamkeit zu, um mit dieser versehen ein preiswürdiges, nahrhaftes und halbrates Nahrungsmittel für die Armee und Marine herzustellen. Der Obst. Kriegsgraf Engelhard hat bereits Zwieback und Weibrod unter Verwendung von Magermilch herstellen lassen, welches den Anforderungen des Soldaten auf dem Marsche ausreichend genügen dürfte. Die

Die Entfernung des größten Theiles des Rahmes, bezw. des Fettes auf diese oder jene Weise geschieht, klebt sich gleich. Ganz und gar kann überhaupt bei keinem Verfahren der Milch das Fett entzogen werden, und wir haben es bequemer in der Gemalt, etwa später zu erlassenen Bestimmungen über einen Windergehalt der Magermilch an Fett pflanzlich nachzukommen.

Wenn nun auch dem Kunde bis zu einem und selbst bis zu zwei Baizen die volle Milch gelassen werden muß, so ist doch für Kinder von diesem Alter am aufwärts und auch für Erwachsene die abgerahmte süß geliebte Milch ein Nahrungsmittel, in welchem die zum Wachsthum und zur Arbeit so unentbehrlichen Eiweißstoffe in der am leichtesten verdaulichen und gutzuzugleichenden Form zu einem sehr billigen Preise enthalten sind.*

Um dies zu beweisen, müssen wir dich, liebe Leser, in einigen Zahlen bezeugen, was du so hofentlich nicht abel deuten wirst, denn keine Gesundheitspflege dürfte sich sehr wohl dabei befinden, wenn in untern nachfolgenden Rathe folgt.

Kaufst du die Magermilch zu 10 Pfg. kaufen, und zu diesem Preise kann man sie, wie wir wissen, in verschiedenen Städten haben (in Magdeburg, Halle, Dessau, Chemnitz, Berlin, Zettin kostet sie meistens nur 8 Pfg.), so wollen wir von dem geringen Fettgehalt von 0,35 bis 0,90 pCt. absehen. (Solle, unabhä gerahmte Milch enthält 2 1/2 bis 4 1/2 pCt.). Es enthält nun die abgerahmte Milch durchschnittlich 4 pCt. Eiweißstoff und 4,6 pCt. Milchzucker. Schätzen wir den letzteren nur zu 4,0 Pfg. pro Pfund, so macht das 3,68 Pfg. für den Zuckergehalt eines Liters und es bleiben 6,32 Pfg. für die 4,0 pCt. Eiweißstoffe, die das Liter enthält. Nun enthalten aber 160 g. dieses knochenreines Fleisch durchschnittlich auch nicht mehr als 40 g. Eiweiß, und wenn wir das Pfund knochenreines Fleisch nur mit 60 Pfg. ansetzen, so kosten die 160 g. Fleisch immerhin 19,2 Pfg. Derselbe Menge an Eiweißstoffen kostet dir, liebe Leser, in der abgerahmten süßen Milch nur 6,32 Pfg., also reichlich dreimal weniger. Da aber das knochenreine Fleisch meist höher als 60 Pfg. sich stellt und die süß abgerahmte Milch in genannten Städten mit 8 Pfg. verkauft wird, so ist das Eiweiß in der Magermilch häufig viermal billiger als in Rindfleisch.

Kannst du, liebe Leser, jedem deiner Kinder morgens und abends je ein halbes Liter abgerahmte Milch geben, so deckst du damit bereits reichlich die Hälfte ihres ganzen Bedarfs an Eiweißstoffen, der durchschnittlich 80 g. täglich beträgt.

Die kaiserlichen Molkerei-Gesellschaftsunternehmen erwerben sich daher ein wirkliches und großes Verdienst um die Ernährung ihrer ärmeren Mitmenschen, welches von allen Seiten Anerkennung und Förderung finden sollte. So sollten z. B. die Stadtverordneten den Landwirten in so fern entgegenkommen, als sie ihnen das Terrain zum Bau der Molkerei-Anlage unentgeltlich überliefern oder doch nicht mehr als ein angemessenes Quantum Magermilch dafür verlangen, welches die unterstehenden Einwohner gegen Markten dort zu empfangen hätten. Dieser Vorschlag ist um so mehr zu beherzigen, als schon öfter derartige gemeinnützige Anlagen daran gescheitert sind, daß die schwindelhaften Forderungen für eine Baustelle das Unternehmen von vornherein in Frage stellen mußten. Es ist daher höchst verkehrt, wenn die Väter der Stadt außerdem noch mit allerhand Bedingungen das Entleeren von kaiserlichen Molkerei-Anlagen vereiteln. So fordert z. B. der Magistrat der sonst so intelligenten Stadt Leipzig, daß die Magermilch durchaus ein Prozent Fett enthalten solle, während eine Bestimmung, wie viel Fett die volle Milch enthalten soll, nicht besteht. Mit demjenigen Rechte könnte man auch verlangen, daß das Fleisch von magerem Rindvieh, Schafen und Schweinen einen bestimmten Fettgehalt haben soll. Darauf kommt es aber gar nicht an; der Mensch nimmt das Fett, was er bedarf, ohnehin bei unsener Lebensweise meistens in anderen Nahrungsmitteln und oft mehr als zu Genüge zu sich. Das nöthige Eiweiß aber findet in hundert Fällen vielmehr noch als schätzbar, aber sehr gemein, und gerade dieses wird in der abgerahmten Milch billig und gut geachtet. Der beste Beweis ist der Absatz derselben in Magdeburg; die kaiserliche Gesellschafts-Molkerei, die von 22 Landwirten mit zusammen 1400 Köpfen seit drei Jahren erlischt ist, empfang von 10. October 1879 bis dahin 1880 3 188 772 1/2 Liter und verlor auf 1 891 399 1 centnermäßige Magermilch zum direkten Verbrauch an Hausbauern, Wälder, Kaserne, Hospitälern u. s. w., dagegen nur 601 386 1/2 als volle, ganze Milch. Einer unserer vorigen Bekannten, der eine sehr verständige Frau, aber auch eine zahlreichere Familie hat, ist einer der besten Kunden der Anstalt gerade in diesem Artikel, und wir selbst hatten Gelegenheit, uns zu überzeugen, daß der reichliche Genuß derselben den Kindern sehr wohlthat. Bei der Vorlesung derselben dachten wir unwillkürlich an die roten Bäder der Postanstellung auf den Altargemüden anderer Dorfkirch. Aber auch die gesellschaftlich gereinigten Landwirthe stehen sich gut dabei. Anfanglich hielt der Director die Magermilch auf 12 Pfg., dabei blieb der Absatz schwach; als man den Preis auf 10 Pfg. setzte, zeigte die Nachfrage, aber doch für das große Quantum nicht ausreichend. Als man den Preis auf 8 Pfg. setzte, zog Alt und Jung mit Jubelsturm dem Milch, wozu entging. Die Bekanntheit der ganzen Milchquantums stieg in demselben Verhältnis von 12 auf nahezu 16 Pfg.)*

An guten Beispielen fehlt es also nicht, weder in Nord- noch in Süddeutschland, denn in Halle, Darmstadt, Freiburg, Mühlhausen finden wir ähnliche Einrichtungen, ebenso in Oesterreich, namentlich in Wien der Bezirk von Magermilch in ähnlicher Weise wie in Magdeburg. Es sind auch weitere Maßnahmen im Gange; denn nach Mittheilung des Professors Müller wendet die Militärverwaltung des Deutschen Reiches der Centrifugemilch ihre Aufmerksamkeit zu, um mit dieser versehen ein preiswürdiges, nahrhaftes und halbrates Nahrungsmittel für die Armee und Marine herzustellen. Der Obst. Kriegsgraf Engelhard hat bereits Zwieback und Weibrod unter Verwendung von Magermilch herstellen lassen, welches den Anforderungen des Soldaten auf dem Marsche ausreichend genügen dürfte. Die

*) Siehe Näheres in „Die Kautschuk, ihre Erzeugung und Verwertung“. Dritte Auflage. Bonn bei C. Straub, 1881.

